

## Ist der Fahrweg Schirenhof—Gmünd ein Römerweg?

Schon in der Remszeitungsnummer vom 1. Dez. 1928 habe ich diese Frage angeschnitten. Einiges aus den damaligen Darlegungen sei wiederholt, Neues hinzugefügt.

Bild und Geschichte genannten Weges bieten einige Rätsel. Bis vor 4 Jahren, wo bei der Remskorrektion Auffüllung erfolgte, lief von St. Katharina ein auffallend tiefer Hohlweg etwa 550 Meter weit talabwärts, gabelte sich dann in den auf ebenem Gelände dem Schirenhof zuführenden Weg und in einen rechts abbiegenden, nun ebenfalls ausgefüllten Hohlweg, der ersichtlich die Fortsetzung bildete und nach etwa 90 Meter Verlauf in das Remsbett einmündete. Die Katharinenstraße setzt anderseits den Hohlweg bis zum Josefsbach fort. Sie liegt teilweise etwa 1 Meter tiefer als das Randgelände, und da der unterste Straßenkörper 67 cm tief liegt, ergibt sich hier ein Hohlweg von wenigstens 1,67 Meter Tiefe. Der ganze Hohlweg, vom Josefsbach bis zum Einlauf in die Rems, macht durchaus den Eindruck eines einstigen Flußbettes. Vielleicht ist er das Urbett des Josefsbachs oder ein uralter Durchbruch des letzteren mit Abfluß bei Hochwasser. Für die Annahme, daß Menschenhände diesen Hohlweg geschaffen hätten, läßt sich kein vernünftiger Grund finden. Für einen Kanal, dessen Zweck überhaupt nicht erkennbar wäre, ist das Rinnsal viel zu tief und breit. Ein solches Trockenbett in des Tales Längsrichtung war eine Naturstraße. Hat man doch früher selbst Flußläufe vielfach als Verkehrswege benützt.

In welcher Zeit ist aber dieser Verkehrsweg ins Leben getreten? Die Römer legten niemals Hohlwege an, aber so gut sie andere vorrömische Wege übernommen haben, werden sie das auch bei diesem Hohlweg getan haben, wenn er, was recht wohl denkbar ist, schon vorhanden war, als sie ums Jahr 100 bis ins Remstal vordrangen. Viele Römerwege, auch solche in unserer Heimatgegend, bestanden ja längst, ehe des Römers Fuß germanischen Boden betrat. Sie wurden von den Römern nur erweitert und verbessert. Wenn von der Freimühle bis Möggingen die römische Talstraße südlich der Rems verlaufen ist, wie Professor Dr. Hertlein annimmt, so mußte sie das heutige Stadtgebiet Gmünds durchschneiden. Wenn nun genannter Hohlweg, der einzige Talweg südlich der Rems, nicht der Römerweg ist, wo ist dann diese Römerstraße? Soll sie allein spurlos verschwunden sein, während die andern Römerwege der Gegend alle bekannt sind? Fast undenkbar! Der Hohlweg — noch in einer Urkunde von 1747, worauf mich Verwalter Jaumann aufmerksam machte, bezeichnenderweise „Landstraß“ benannt — die Gutighofer Straße (Wocksgasse) und die Kinderbachergasse, die sich in der Buchstraße fortsetzt, bilden zweifellos den ältesten Straßenstrang der Stadt, an dem oder in dessen Nähe sich fast sämtliche der ältesten Gebäude befinden. Wockstor und Kinderbacher Tor waren die Ausgangspforten. Als Parallelstraßenzug und Ultes der jetzigen Remstalstraße traten dazu Leder-, Kappel- und Schmidgasse mit Aren- und Kapellentor, bezw. Leder- und Schmidtor. Diese beiden Straßenzüge mit dem südlichen Ausläufer der Kornhausstraße und Waldstetter Gasse gaben dem Stadtbild das Gerippe und die Verkehrsadern. Das Eingehen des Wet-

lers Gutshofen und wohl auch die Vorzüge der jetzigen Talstraße mögen die Bedeutung der „Landstraße“, die an St. Katharina vorbeiführt, stark gemindert haben. Die Vermutung, daß sie ein Römerweg war, hat um 1890 zuerst Professor A. Miller-Stuttgart ausgesprochen. Eine Bestätigung dafür glaubte man gefunden zu haben, als man etwa 1908 in der Katharinenstraße in beträchtlicher Tiefe auf ein starkes Pflaster stieß. Dieses war schon wieder zugedeckt, als ich davon Kunde erhielt, und konnte so nicht mehr untersucht werden. Bald waren manche geneigt, dieses entdeckte Pflaster ins Fabelland zu verweisen; aber das Jahr 1929 brachte eine sichere Bestätigung.

Im April letztgenannten Jahres kamen nämlich durch Grabarbeiten in der Katharinenstraße (beim Bürgergarten) durch zwei tiefe Querschnitte drei Straßenkörper zum Vorschein: als Oberschicht der 1926 erstellte Straßenkörper, darunter die Straße vor 1926, und in einer Tiefe von 67 cm ein Pflaster. Letzteres ist 23 cm dick und besteht aus faustgroßen Steinen, darunter viele Kieselsteine und Sand, alles in Kalkmörtel eingebettet. Unter dem Pflaster lag eine 4,5 cm dicke Kieschicht, darüber eine 7 cm starke Sand- und, was besonders zu beachten ist, eine 13 cm mächtige Humusschicht. Diese Urstraße deckt sich nicht ganz mit der heutigen Straßenfläche. Gegen Norden hat sie 1,70 Meter Abstand vom jetzigen Rand, gegen Süden konnte, weil der Querschnitt zu kurz war, das Ende nicht ermittelt werden.

Viele werden nun ohne weiteres diesem Pflaster römischen Ursprung zuweisen. Es ist aber zu beachten, daß von dem Siechenhaus St. Katharina, das schon vor 1326 bestand, jedenfalls von Anfang ein guter Weg in die Stadt führte. Professor Dr. Hertlein, der die Aufgrabung besichtigte, nimmt als nahezu sicher an, daß dieses Pflaster in Zusammenhang mit dem Siechenhaus stehe und demgemäß mittelalterlich sei. Es sei ihm auch kein römisches Pflaster von der Art des genannten bekannt. Doch wäre die Sachlage, wie er bemerkte, eine wesentlich andere, wenn unterhalb St. Katharina ein Pflaster ermittelt würde. Nach seiner Ansicht hätten die Römer eine Straße nicht durch den Hohlweg geführt. Auf letzteren Satz gründet sich vor allem das Urteil Hertleins. Es sei hierzu bemerkt: Daß die Römer eine neue Straßenanlage nicht durch einen Hohlweg führten, ist nicht zu bezweifeln. Wenn aber, wie bereits erwähnt wurde, schon eine Hohlwegstraße bestand, werden sie nicht in deren Nähe eine neue Straße angelegt, sondern die vorhandene benützt haben. Und noch etwas: Wie will man sich die 13 cm dicke Humusschicht über dem Pflaster des Hohlwegs erklären, wenn es mittelalterlich ist? Auf einer lebenden, d. h. benützten Straße ist doch eine solche Bildung nahezu ausgeschlossen.

Aus vorausgehenden Darlegungen darf man wohl folgenden Schluß ziehen: Es ist höchst wahrscheinlich, ja bereits selbstverständlich, daß der Hohlweg von den Römern benützt wurde. Ein vollgültiger Beweis wird aber erst erbracht sein, wenn unterhalb St. Katharina, entweder im Hohlweg selbst oder in dessen Fortsetzung nach dem Schrenhof ein römisches Pflaster entdeckt wird. Da der Hohlweg fast durchaus ausgefüllt worden ist, wird man hier eine solche Entdeckung nicht mehr machen können. Im Schatten der Platanen wird da das Geheimnis für immer ruhen.

G. St ü b